

Herr mache mich zu einem Instrument deines Friedens...

„Herr mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens...“,

dieser Satz aus dem Gebet des heiligen Franz von Assisi leuchtet aus Jugendtagen zu mir herüber. Es ist etwa dreißig Jahre her. Damals hörte ich in einem Friedensarbeitskreis von Studenten mit Begeisterung die Rede des Häuptling Seattle. Wir waren uns sicher, dass die Erde niemandem als Besitz gehören kann. Sie ist vielmehr für alle da. Wir haben Aufkleber verteilt, auf denen stand sinngemäß: „Erst wenn die ganze Umwelt gestorben ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“ Wir gingen auf die Straße gegen die Aufrüstung mit Atomraketen in Ost und West.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung - Das waren die Ideale, die aus dem Glauben heraus gewachsen waren.

Doch der Lauf der Geschichte ging unbarmherzig weiter. Inzwischen sind die Schürflizenzen für die Rohstoffquellen auf dem festen Land verteilt. Aktuell werden die Tiefen der Ozeane unter den modernen Goldsuchern aufgeteilt. Über unsere Umwelt entscheiden die Regierungen auf dem Weltklimagipfel. Und die ehemaligen Feinde Ost und West existieren so nicht mehr. Dafür kämpft die Bundeswehr in Afghanistan für unsere Sicherheit. --

Ich bin wohl ein ziemlich untaugliches Werkzeug für den Frieden dieser Welt? Vieles ist scheinbar schlimmer geworden...

Ein englisch sprechender Freund machte mich vor einiger Zeit aufmerksam, dass die deutsche Übersetzung „mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ den Sinn des Gebetes sehr einschränkt. Im Englischen sagt man: Mache mich zu einem Instrument deines Friedens.

Er erklärte mir, dass er dabei an ein Musikinstrument denkt, das von Gott gespielt wird und die göttliche Melodie des Friedens in unserer Welt hörbar macht.

Das gefällt mir sehr. Weil ich in einem Posaunenchor die zweite Trompete spiele, weiß ich:.

Ein Instrument ohne einen Spieler ist wertlos. Es setzt doch nur das um, was auf dem Notenblatt steht, oder im Kopf des Spielers existiert, so dass jeder es hören kann. Zur vollen Harmonie kommt es eigentlich erst im Zusammenklang mit anderen Instrumenten.

Wenn ein Instrument verstimmt ist, kann sich der Spieler Mühe geben wie er will, er wird keinen guten Klang erzeugen können.

Das Gebet des Franz von Assisi bekam für mich eine ganz neue Bedeutung. Es ist nicht das Werkzeug, das stumpf ist. Ich habe nicht versagt, weil trotz aller Bemühungen immer noch kein Frieden auf der Welt ist.

Vielmehr darf ich mich mit vielen anderen in eine Reihe stellen und eine Melodie hörbar machen. Es ist ein Lied, das Gott spielt. Es wird wiedergegeben in vielen verschiedenen Varianten – Sopran, Alt, Tenor, Bass. Das sind nur die klassischen Notierungen.

Ein vielstimmiger internationaler Chor spielt dieses Lied der Liebe und des Friedens. Es kann gar nicht verstummen, weil so viele in diesem Orchester mitspielen. Wenn mein Instrument einmal nicht in Stimmung ist, dann wird meine Stimme von anderen weiter getragen.

Ich kann aber immer wieder dazu kommen. Erneut trage ich dann Gottes Melodie in die Welt durch meine Gedanken, meine Worte, das, was ich tue.

Ich will nämlich dem Hass die Liebe entgegensetzen, will Einigkeit stiften, wo Menschen sich zerstreiten. Dem Zweifel will ich keine Macht geben, sondern Hoffnung stiften, selbst in finsternen Situationen, damit die Freude über die Traurigkeit siegen kann.

Wenn viele Menschen das tatsächlich versuchen, in ihren Familien, in Gemeinderäten, über den Zaun zum Nachbarn oder auch in Plenarsälen, in Fabriken und auf Autobahnen, dann sind das deutliche Denkanstöße. Es ist ihr Lied, das sie in Gottes Namen singen.